

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON «SOZIALISTIK KASACHSTAN»

MITTWOCH, 2. NOVEMBER, 1966

Nr. 215

PREIS 2 KOPEKEN

Werkstätige der Sowjetunion! Alle Kräfte für die Verwirklichung der Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU...

Vorwärts, zu neuen Siegen im Kampf für den Triumph des Kommunismus in unserem Land!

Einhandigung des Leninordens der Grusinischen SSR Rede des Genossen L. I. BRESHNEW auf der Festsitzung in Tbilissi

In Grusien, sagt L. I. Breshnew, wie auch überall in unserem Land, ist die mächtige Dynamik der Sowjetgesellschaft eigenhaft lebhaft zu spüren...

Die Werktätigen Grusiens, fährt der Redner fort, nahmen aktiven Anteil an revolutionärem Kampf der Arbeiter und Bauern...

Die grusinische Literatur trägt den Fahnne Sowjetgrusiens. Das ist die zweite höchste Auszeichnung der Republik...

HOHE AUSZEICHNUNG

Tbilissi, den 1. November. (TASS) Das sonnige Grusien — das sind die industrielle Tbilissi, Rustawi, Kutaisi, Tschikuri, Tschurtschawl, Tbilissi...

Die Werktätigen der Republik sind mit Recht auf ihr reiches Erbe stolz. Auf Tausenden Hektar bräunten sich Teplantagen...

Grußschreiben an das algerische Volk

In einem Telegramm zum Tag der Revolution an den Vorsitzenden des Revolutionärs und des Ministerrats der Demokratischen Volksrepublik Algerien, Houari Boumediene...

durch die Jahrhunderte die Tradition der Demokratie und der wahren Volkstümlichkeit...

Die lebhafteste Interessiertheit der Sowjetvölker am gegenseitigen Erfolg, — das ist der folgerichtige Ausdruck der Tatsache...

Die Freundschaft der Völker unserer Nationen besteht heute eine gewichtige ökonomische Basis...

Das Leben schreitet vorwärts und stellt uns neue Aufgaben. Die wichtigsten Staatsprobleme lösend...

In der harmonischen Vereinigung der allgemeinen Staats- und nationalen Interessen steht die Partei das Unterfangen und die Bedingung des Erfolgs unserer Sache...

Die Politik unserer Partei, fährt L. I. Breshnew fort, ist auf die allseitige Nutzung der reichsten Ressourcen...

Die Stärke dieser Politik liegt in der wissenschaftlichen Begründung und der Realität darin, daß sie ein gleichmäßiges, sicheres Vorwärtsschreiten unserer Gesellschaft zum Kommunismus ermöglicht...

Arbeitsergebnisse nach dem XXIII. Parteitag der KPdSU. Der Neumannplan der Brutto-Produktion der gesamten Industrie...

Die grössten Errungenschaften der Grusinischen Republik auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus...

Das Jahr 1967, unterstreicht L. I. Breshnew, wird ein besonderes Jahr im Leben unseres Landes sein...

Das Leben lehrt täglich, daß zur Lösung der vor uns stehenden Aufgaben weniger laute Phrasen und Kampagnen notwendig sind...

Wir können mit Bestimmtheit sagen, daß in der sozialistischen Gemeinschaften wie auch in der kommunistischen Weltbewegung in letzter Zeit mit besonderer Kraft...

Das Verhältnis zur Aktionseinheit angesichts der imperialistischen Rauberei in Vietnam ist heute das entscheidende Kriterium der internationalen Verantwortlichkeit...

Was unsere Standpunkte angeht, so ist es klar — das ist der Standpunkt des proletarischen Internationalismus...

Die Einheit der sozialistischen Gemeinschaft und der gesamten kommunistischen Weltbewegung ist eine wichtige Vorbedingung für die erfolgreiche Lösung...

ganzem kommunistischen Bewegung. Die Geschlossenheit ist ein wichtiges Unterfangen...

Unsere Partei arbeitet konsequent daran, die Zusammenarbeit in der Weltarena mit möglichst breiten politischen und gesellschaftlichen Kräften...

Rechtzeitig das Neue im internationalen Leben sehen, nicht nur im allgemeinen Gang der Ereignisse...

Die Sowjetmenschchen sind weit davon entfernt, die Möglichkeiten der OON — der repräsentativsten internationalen Organisation...

Das Verhältnis zur Aktionseinheit angesichts der imperialistischen Rauberei in Vietnam ist heute das entscheidende Kriterium...

Das Verhältnis zur Aktionseinheit angesichts der imperialistischen Rauberei in Vietnam ist heute das entscheidende Kriterium...

Das Verhältnis zur Aktionseinheit angesichts der imperialistischen Rauberei in Vietnam ist heute das entscheidende Kriterium...

Das Verhältnis zur Aktionseinheit angesichts der imperialistischen Rauberei in Vietnam ist heute das entscheidende Kriterium...



Der Kolchos 'Swesda Kommu' steht im Rayon Tschkolow, Gebiet Kolchschatow, in der Entwicklung der Viehzucht an zweiter Stelle...

„Als Jahresschluß überflügeln wir sie basillim“, sagen die Kolchosbauern des Kolchos „Swesda Kommu“...

Im Telegramm wird unterstrichen, daß sich die freundschaftlichen Beziehungen und die allseitige Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion...

Am Fuße der Steinberge

Fast zwei Jahrhunderte zeichnet sich diese Stadt durch nichts von anderen dergleichen Städte Sibiriens und Kasachstans aus.

In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges wurde eine neue Seite in der Geschichte der Stadt am Fuße des Altaigebirges aufgeschlagen. Die einmalige Kreisstadt Ust-Kamenogorsk veränderte sich in den 50er Jahren in die führende Stadt der Buntmetallurgie in eines der größten Industriezentren Kasachstans und der Sowjetunion.

Die Industrie wuchs, und mit ihr dehnte sich die Stadt aus. Wenn man früher nur einen kleinen Platz zwischen den Flüssen Irtysh und Uba einnahm, so zieht sie sich gegenwärtig von Nordwesten nach Nordosten 30 und vom Norden nach Süden 15 Kilometer weit hin. Auch die Zahl der Einwohner ist gewachsen: 1926 waren es 119.000, 1966 — 220.000.

Natürlich ist der Beruf des Bauarbeiters in unserer Stadt einer der Hauptberufe.

metallurgie das Titan-Magnesiumkombinat in Ust-Kamenogorsk wird sich weiter entwickeln. In diesem Jahrfrüht wird die zweite Folge des Baus dieses Betriebs vollendet werden. Auch andere energetische, Maschinenbau- und elektrotechnische Betriebe werden erweitert.

Im Jahrfrüht wird die Schaffung der Bauinterfabrik vollendet werden — ein Werk für Eisenblechfertigung, ein Eisenblechwerk, ein Werk für Holzspanplatten. Auch das Werk für Großbauplatten wird erweitert.

Unsere Stadt wächst in raschem Tempo. Doch könnte es noch höher sein, wenn nicht die Schwierigkeiten und die besonderen Verhältnisse wären, in denen sich der Kommunalbau befindet.

Meistenteils wird nicht auf freien Plätzen gebaut, die es in der Stadt auch nicht gibt, sondern auf bebauten Grundstücken, was die Baukosten vergrößert und das Tempo des Wohnungsbaus verringert.

Nur mit dem Übergang des Wohnungsbaus an die linke Irtyshufer werden normale Bedingungen für das Bauen geschaffen werden. Doch viel muß noch getan werden, um den Termin des Übergangs zum Bauen am linken Ufer rasell festzulegen. 1968 wird der Bau einer Eisenbrücke über den Irtysh beendet, wodurch das linke Ufer mit dem Zentrum der Stadt verbunden wird. Am linken Ufer müssen Reinigungs- und eine Wasserabnahmeanlage, Wasserleitung und Kanalisationsmogulstrassen, ein Kesselhaus, Elektrolinien und Wege gebaut werden. Nur nachdem diese Arbeiten durchgeführt sind, kann der Wohnungsbau der Mikrorayons begonnen werden.

Im Verlaufe des Planjahrfrühts wird der zentrale Stadtkern geschaffen, an dem das Haus der Sowjets, ein Theater, eine Bibliothek und andere Verwaltungsgebäude errichtet werden. Zu beiden Seiten des Platzes wird der Boulevard namens J. Uschanow verlaufen, des ersten Vorsitzenden des Ust-Kamenogorsker Sowjets, der 1919 von den Weißkassen in der Kesselierung eines Schiffes verbrannt wurde.

Von der Uba-Brücke bis zur neuen Brücke über den Irtysh

wird eine 100 Meter breite Schnellfahrstraße geleitet werden.

In diesem Jahrfrüht soll das Stadtzentrum endgültig gebildet werden und die Vorbereitungen zum Beginn des Baus der Stadt am linken Irtyshufer abgeschlossen werden.

Große Schwierigkeiten bestehen für unsere Stadt darin, daß die Stadt lange Zeit keinen Generalplan hat, was eine chaotische Bebauung und Hindernisse bei der perspektivischen Planung des Wohnungs- und Kommunalbaus zur Folge hat. Das wirkt sich besonders auf den Bau von Ingenieur-, Kommunikations- und Anlagen aus.

Gegenwärtig ist das Problem der Reinigungsanlagen besonders aktuell. Die bestehenden Einrichtungen werden mit ihrer Aufgabe nicht fertig und das Projektieren und die Errichtung neuer kann durch das Fehlen des Generalplans der Stadt nicht begründet werden.

Der General-Projektierer von Ust-Kamenogorsk ist das Institut „Leningprog“. In dem es eine spezielle Abteilung für unsere Stadt gibt. Die Leningrader Projektierer erweisen unserer Stadt eine große Hilfe. Gegenwärtig vollenden sie den Entwurf der ausführlichen Planung des Wohnungsrayons am linken Ufer und begannen mit der Aufstellung des Generalplans.

Die Metallurgen und Energietechniker, Bauarbeiter und Maschinenbauer, Arbeiter der Nahrungsmittel- und Holzbearbeitungsindustrie setzen alle Kräfte ein um unsere Stadt, die Stadt am Fuße der Steinberge, noch schöner zu machen.

Eine besonders große Aufgabe steht vor den Bauarbeitern. Im Verlaufe des Planjahrfrühts steht ihnen bevor, 620 tausend Quadratmeter Wohnfläche zu bauen, den Bau des Hauses der Sowjets fertigzustellen, ein Breitwandhaus mit 850 Plätzen, eine Bibliothek für 1 Million Bände, ein Hotel mit 317 Plätzen, einen Sportpalast mit 6.000 Zuschauerplätzen zu bauen.

W. KUSCHNARENKO
Oberarchitekt
Ust-Kamenogorsk

„Geräuschlose Akustik“

In Riga fand die 7. Unionsjahrkonferenz für Ultraschall statt. Die Korrespondenten der APN richteten an den Direktor des Konstruktions-technologischen Sonderbüros des Komitees für Erfindungen und Entdeckungen beim Ministerrat der UdSSR, Doktor der technischen Wissenschaften, Georgi Pogodin-Alexjew die Bitte dieses Konferenzen zu kommentieren.

Der Ultraschall in Wissenschaft und Technik ist noch sehr jung, kaum 20 Jahre alt. Trotz seiner Jugend wird jedoch der Geräuschlose Schall, wie er manchmal wegen seiner hohen Schwingungsfrequenz, unter gewöhnlichen Bedingungen verhalten sich solche Stoffe wie Wasser, Benzin, Quecksilber, Öl nicht. Nach einer Bearbeitung mit Ultraschall wandeln sie sich

jedoch in gleichartige Mischungen - Emulsionen. Das gilt übrigens nicht nur für Flüssigkeiten, sondern auch für harte Körper. So boten sich die Möglichkeiten für die Gewinnung hervorragender Legierungen.

Albekannt ist die Geißel der Industriestädte — der Rauch von Fabriksschloten. In Chicago z. B. gehen täglich mehrere Tonnen Ruß nieder. Unter Einwirkung von Ultraschall beschleunigt sich wesentlich das Niederschlagen von Rußpartikeln in den Rauchfangkammern. Beschleunigung der Gerbung von Leder und ihre Entfärbung, Färbung von Gewebe, Reinigung von Weinen und Säften sind nur einige wenige Beispiele der erfolgreichen Anwendung von Ultraschall in der Industrie.

In diesem Jahr versammelten sich die Ultraschallspezialisten in Riga zu ihrem 7. Jahreskongress. Mehr als 300 Delegierte vertraten wissenschaftliche Organisationen und Industriebetriebe aus der ganzen Sowjetunion. Lebendige Kontakte und unmittelbarer Umgang spielten in der Wissenschaft immer eine große Rolle, besonders heute, da es um die wissenschaftlichen Forschungen einschneidend gestiegen ist, während der Informationsdienst nach wie vor hinter der Praxis um 1 bis 2 Jahre zurückbleibt. In dieser Hinsicht ist der Austausch von neuem Erkenntnissen unter den Wissenschaftlern wohl eine wichtige Besonderheit der Konferenz. Denn oft wird das Fahrrad „neuerent-

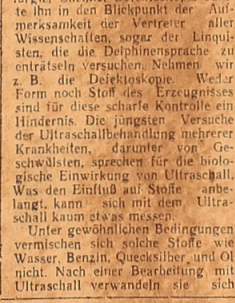
den“, was dem Staat in der Regel teuer zu stehen kommt und den wissenschaftlichen Fortschritt hindert.

Auf der vorjährigen Konferenz berichteten die Moskauer Gelehrten B. Agrnat und W. Baschkirrow über eine interessante Arbeit bei der Ultraschallreinigung von kleinen Maschinenteilen. Die eigenartige und einfache Lösung des Problems hervor. Geißel mit Wasser, Druck und Ultraschall — soweit die Komponenten dieses Prozesses. Das Wasser schützt die Maschinenteile vor mechanischen Beschädigungen, während der Ultraschall effektiv die Rolle eines Reinigungsmittels erfüllt. Heute wird diese effektive Methode in den Ultraschallfabriken angewandt.

Ein weiteres Beispiel. Mit herkömmlicher Schweißung lassen sich hässliche Drahte nicht zusammenlöten. Ein Schuß aus einer „Ultraschallpistole“ besorgt diese feine Arbeit in Sekundenbruchteilen und mit außerordentlicher Präzision. Diese Arbeiten zählen zu 16 besten im Rahmen des Wettbewerbs 1966, welcher von der wissenschaftlich-technischen Gesellschaft der Maschinenbaubetriebe ausgeschrieben ist.

Zu der Zeit unserer Konferenz erschienen eine Sammlung von Thesen und eine Sammlung von Abhandlungen zum Thema „Ultraschall im Maschinenbau“, die zahlreiche Beiträge über Produktionsexperimente und Neueinführungen enthält. Das wird ohne Zweifel für die Produktion von Interesse sein und eine weitgehende Einbürgerung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Industrie sichern.

(APN)



Gebiet Nordkasachstan. Das Kollektiv des nördlichen wissenschaftlichen Forschungsinstituts der Viehzucht führt eine große Arbeit in der Entwicklung der Fleischviehzucht. UNSER BILD: Die Leiterin des biochemischen Laboratoriums Tamara Wasiliewna Dzagharowa und Ludmila Wladimirovna Sulewa.

Stadt und Menschen wachsen in die Höhe

Unsere Stadt Ust-Kamenogorsk nennt man eine Stadt der Metallurgen, Maschinenbauer und Bauarbeiter.

In den schweren Jahren des Vaterländischen Krieges, hat Friedrich Erhardt das Blei- und Zinkkombinat bauen. Nach Absolvierung eines Bauingenieurwesens wurde Friedrich Erhardt zum Bauleiter im „Trust „Shilstro“ der von Erhardt geleitete Bauabschnitt hat schon viele Wohnhäuser, Kindergärten und -krippen, Schulen und Krankenhäuser errichtet.

Jetzt bereiten sich die von Friedrich Erhardt geleiteten Bauleiter, das erste neugeschossige Wohnhaus in unserer Stadt zu bauen.

Friedrich Erhardt wurde der Orden „Ehrenzeichen“ verliehen. Das Oktoberfest würdigte die Werkstätigen des Bauabschnitts durch Erfüllung ihrer sozialistischen Verpflichtungen.

Heinrich SCHWARZKOPF



Dem 50. Jahrestag der Sowjetmacht entgegen

Viele Seiten der Geschichte des Kampfes um die Sowjetmacht in Uralisk sind mit dem Namen des hervorragenden Berufsrevolutionärs, des Bolschewiken und Illigalen I. S. Rushejnikow verknüpft.

Die Zeitung „Pravda“ schrieb am 1. Januar des Jahres 1930 über den Kampf von Iwan Senjonowitsch in Uralisk. In der ersten revolutionären edle Natur Iwan Senjonowitsch in Erinnerung behalten und unserem jungen Lande über sein revolutionäres Leben erzählen. Das wird für die Jugend ein gutes Beispiel in ihrer Arbeit bei der Aufbau des Sozialismus in unserem Lande sein.“

I. S. Rushejnikow wurde in Uralisk in einer armen Kosakenfamilie geboren. Fröh betrat er den Weg des revolutionären Kampfes. Als Student der Tomsker Universität nahm er an der Arbeit der Organisation der betrieblernen Demonstration des Jahres 1903 teil, war Vertreter des revolutionären Studententums im Stadtkomitee der RSDRP.

Als die Februarrevolution ausbrach, befand er der Militärräte, in der Feldarmee an der südwestlichen Front.

Gleich von den ersten Tagen seines Aufenthalts an der Front, vom Jahre 1914, ließ die Militärgesellschaft sich die politische Lage im Lande. Es begann eine Periode offener politischer Streitigkeiten. In einer solchen komplizierten Situation versammelte sich der Frontkongress der Delegierten der Armee der südwestlichen Front, auf dem I. S. Rushejnikow zum Mitglied des Soldatenvolllzvkomitees der Front gewählt wurde.

Der I. Frontkongress der Delegierten der Armee und das von ihm gegründete Vollzvkomitee waren formell revolutionäre Organisationsform, doch wurden sie zu Sozialrevolutionären und Menschewiki geleitet. In der im Lande entstandenen Situation der Doppelherrschaft unterstützten sie die Provisorische Regierung. Über sie den Soldaten auffällig die Idee ein, den Krieg „bis zum siegreichen Ende“ fortzusetzen.

Vor den Bolschewiki an der Front stand die Aufgabe, um jeden Preis, die Kampfbereitschaft der Armee zu

Eine Seite Vergangenheit



erhalten, sie in eine mächtige revolutionäre Kraft zu verwandeln und sie in den Kampf für die Macht der Sowjets zu führen.

Rushejnikow und seinen Parteigenossen war es nicht leicht, an der Lösung dieser schwierigen Aufgabe zu arbeiten. Vie hatten ihnen dabei die in den langen Jahren des revolutionären Kampfes gesammelten Erfahrungen. Gleichzeitig mußte eine verstärkte Vorbereitung zur Einberufung der Allgemeinen Frontkonferenz der Militärorganisations der RSDRP geführt werden, die in der Berichtszeit im September 1917 stattfand.

Auf einer Sitzung der Konferenz, als die Frage über die Zusammenarbeit mit den Bolschewiki debattiert wurde, nahm I. S. Rushejnikow das Wort. Nach Aussagen von Augenzeugen, trat er als immer leidenschaftlich und überzeugend auf. Seine Rede trug propagandistischen Charakter und war auf die Verteidigung der Taktik der Bolschewiki gerichtet. Ivan Senjonowitsch gelang es, die Unterstützung der Mehrheit der Konferenzteilnehmer zu gewinnen. Im Ergebnis wurde eine Resolution angenommen, die die Aufnahme von Kontakten mit den Bolschewiki vorsah.

Hier wurde Rushejnikow zum Kandidaten der Konstituierenden Versammlung gewählt. Einen besonderen Platz in der Arbeit Rushejnikows an der Front nahm der Kampf für die Interessen des Kosakenums an der Front war, den imperialistischen Krieges beendend sich nicht weniger als 600 tausend bewaffnete Kosaken. Sie hielten sich in abgesonderten Gruppen mit eigener Lebensweise, eigenen Traditionen.

Eine der Hauptaufgaben der Bolschewiki an der Front war, den revolutionären Teil des Kosakenums abzusondern und diese große Kraft auf ihre Seite zu bekommen. Rushejnikow konnte sich in allen Situationen gut orientieren. Unter

seiner unmittelbaren Teilnahme entfaltete sich an der ganzen südwestlichen Front eine verstärkte Kampagne für den Übergang der Kosakentruppen auf die Seite der Revolution. Die Resultate blieben nicht aus. Am 11. August 1917 brachte er auf einer Sitzung der Frontverwaltung der Kosaken eine Protestresolution ein, gegen den Beschluß des Militärkreises der Donkosakenarmee über den Beitritt zum Block der Kadetten. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Kurz zuvor hatte die allgemeine Versammlung der Orenburger Kosakendivision mit Iwan Senjonowitsch Rushejnikows dem Weißkassenkongress sein Mittrauen ausgesprochen und ihrer Solidarität mit dem russischen Kongress der Sowjets der Arbeiter, Soldaten- und Bauerndeputierten Ausdruck verliehen. In der Stimmung des demokratischen Teils der Kosaken trat eine Wendung ein. Daraufhin schlug die menschewistische Führung des Vollzvkomitees der südwestlichen Front Alarm und stellte die Frage über die Überhebung der Armeeverwaltungen der Kosaken. Rushejnikow seinen entschiedenen Protest und erreichte es, daß in der Frage des Verhaltens zu den Kosakenorganisationen sein Bericht angehöret wurde.

Es gelang Rushejnikow, ausführlich zu beweisen, daß es notwendig ist, die Armeeverwaltungen der Kosaken unbedingt zu erhalten und daß das wertigste Kosakenum, besonders seine Arme, schließlich durch demokratisch gestimmte und seine volle Bereitschaft kundgebend, zusammen mit den Sowjets zu arbeiten.

Der Bericht rief einen hitzigen Meinungsaustrausch hervor. Die Mehrheit der Auftretenden unterstützten I. S. Rushejnikow.

Dank der unermüdbaren Tätigkeit des Mitglied des Vollzvkomitees der südwestlichen Front I. S. Rushejnikow war die Idee der Überhebung des wertigsten Kosakenums auf die Seite der Revolution, die Idee, der W. I. Lenin in jenen Tagen eine große historische Bedeutung zuzuschreiben.

A. LERCHE

dem 50. Jahrestag der Sowjetmacht entgegen

„Wieso — nichts? Bitte, bilte!“

Auf den Ladentisch kommen alle in allem vier Bücher. Sie können in einem Zug ausgehört werden: Werner Scholl „Mit zehn Jahren ist man noch kein Held“, Iwan Jeremow „Das Land aus dem Meeresschaum“, Lew Nikulin „Im geheimen Auftrag“ und „Deutsche Novellen des 19. Jahrhunderts“. Spätes fand sich noch im hintersten Winkel der Sammelband „Hand in Hand II.“ und „Band eins? Ist er ausverkauft!“

Er soll auf Lager liegen, versichert die Verkäuferin, war aber viele andere Bücher, nicht im Verkauf.

„Um die Gründe einer solchen — mit Verlaub zu sagen — unbefriedigenden Belieferung der Gebietsstadt Pawlowdar mit deutschsprachiger Literatur zu klären, machten wir uns mit Erika Zittel, der Warenkundlerin der Handabteilung des „Knigotorg“ bekannt. Kein anderer als Erika Alexandrowna ist dafür zuständig, was dem deutschen Leser nicht nur durch die Buchhandlung in Pawlowdar, sondern auch durch die von Ekibastus und Mairkan sowie auch

Lücken im Büchervertrieb

durch die Bibliotheken des ganzen Gebiets geboten werden kann.

Wie der städtische Deutschescher durch die Buchhandlung versorgt wird, ließ es im Gebiet rund um die meisten Sowjetdeutschen auf dem fachen Lande wohnen?

Darüber ist Darika Shoshanowa, die Leiterin des Bibliotheks-Kollektivs, im Bilde. Durch sie erfahren wir, daß es im Gebiet rund um die Dorfbibliotheken gibt, die nicht deutsche Leser zu bedienen haben. In neun Monaten dieses Jahres wurden diese Bibliotheken mit deutschen Büchern für — sage und schreibe! — rund tausend Rubel beliefert. Ob das viel oder wenig ist, wollen wir an einem Beispiel veranschaulichen. Die Dorfbibliothek in Stepanje im Bajrautsk-Rayon bezieht 72 Dorfbewohner, 40 Prozent von ihnen sind Sowjetdeutsche. In diesem Jahr erhielt die Bibliothek deutsche Bücher für — dreißig Rubel. Bücher für 30 Rubel auf fast 300 Einwohner! Dabei soll diese Bibliothek, wie Darika Kussalowna behauptet, noch bevorzugt werden sein.

Das wäre aber nur eine Seite der Medaille, die sogenannte zahlenmäßige. Die Medaille hat noch eine andere, etwas wichtigere Seite, was dem deutschen Leser geboten wird.

Darika Kussalowna zeigte uns auf einen Stoß deutscher Bücher, die zum Versand bereit liegen. Wir nehmen das erste Buch vom Stoß und lesen: Hans Lorbeer „Das Fegfeuer“. Ein Roman von Luthers Thesenanschlag 1956. — Fragt der Massenleser dieses Buch? Könnte man ihm nicht etwas Zeitgemäßeres bieten?

„Wir können deutsche Bücher nur schwer aufreiben, Nehmen was geboten wird“, sagt Erika Alexandrowna. „Wissen Sie, wo wir das „Fegfeuer“ hergeigeigt haben? Aus der Moldau! Ja, in Kischinjew haben wir diese Bücher gekauft und auch früher in Swerdlowsk und wo noch sonst. Nehmen was geboten wird.“

Die Buchhändler von Pawlowdar suchen deutsche Bücher in verschiedenen Städten des Landes, haben aber nicht mal den leisensten Versuch gemacht, eine solche Quelle der Bücherbelieferung wie „Im-

perkniga“ auszunutzen, wie es fast alle Buchhandlungen tun, die mit deutschsprachiger Literatur handeln. Erika Zittel, die nicht das erste Jahrzehnt im „Knigotorg“ tätig ist, kennt nicht mal diese Quelle, hat nicht die Bestellungen „Vorankündigungen der Verlage der DDR“ gesehen. Daran trägt natürlich auch die hünze Instanz des „Knigotorg“ teilweise Schuld.

„Wenigstens die Bücherliste im „Neuen Leben“, lesen Sie diese manchmal!“

„Diese Zeitung lese ich überhaupt nicht.“

„Da wären wir gelandet! Eine Buchhandlung, die gelandet im Vertrieb deutscher Literatur in einem ganzen Gebiet zuständig ist, bekommt wenig Interesse für Neuerscheinungen anderer aktiver Propagandist sie sein sollte.“

Doch wollen wir Erika Alexandrowna keine weiteren Vorwürfe machen und sie lieber mit den Bücherfreunden aus dem Nachbargebiet Semipalatsk, wenigstens durch die Zeitung bekannt machen.

II.

W IR SIND in Semipalatsk. Eine gleiche Handelsabteilung des „Knigotorg“ wie in Pawlowdar. Mit gleichen Aufgaben, gleichen Funktionen, gleichen Rechten und Pflichten, Warenkundlerin ist hier Lilla Bolsalowna Geraschenko. Gleich fallen die vielen Bücherkataloge für deutschsprachige Literatur auf — nicht allein die erwähnten „Vorankündigungen“, von denen Genossin Zittel nichts weiß, auch der Leipziger Buchkataloq und Monatsheften des „Neuen Deutschland“, über Neuerscheinungen u. a. Die Hauptsache dabei ist, daß alle diese Buchankündigungen aufmerksam gelesen und vom Standpunkt geprüft werden, was den hiesigen Leser, den deutschen Leser von Semipalatsk, am meisten interessieren könnte. Erst nach einer solchen Beurteilung, nach Anhören der Wünsche ihrer Kunden, macht die Buchhandlung Bestellungen.

Schon mehr als zehn Jahre hilft der Buchhandlung bei der Auswahl deutscher Literatur der ehemalige Mathematiklehrer und Rentner Wadim Fjodorowitsch Kritz. Dieser Bücherfreund hat ständige Fühlung sowohl mit den Kunden der Buchhandlung als auch mit „Importkniga“ in Moskau. Er ist im Bilde über fast alle Neuerscheinungen in deutscher Sprache.

(Schluß auf S. 4)

Kinder-Freundschaft

Der lebendige Lenin

Ganz am Anfang des Jahres 1919 sah ich zum erstenmal Lenin in Moskau. Von der schweren Verwundung nach dem Anschlag der Konterrevolution auf sein Leben genesen, begann Lenin das Haus zu verlassen.

Im Kommissariat für Volksbildung, im Gebäude des ehemaligen Lyzeums bei der Krimbrücke, wartete Lenin auf Nadeschda Konstantinowna Krupskaja. Er war im Wintermantel, ohne Kappe und spazierte in dem engen Vestibül zwischen dem Haupteingang und der Treppe auf und ab, wo der Pförtner hinter einem Tischchen saß.

Von oben war der große, ungewöhnliche, sich auf den ersten Blick einprägende Kopf Lenins sehr gut zu sehen. Geringelte helle rotblonde Haare lagen auf dem Pelzkragen. Die Wucht der Stirn, der Scheitel und das Hinterhaupt waren in der ganzen Erscheinung, die auch in anderen Zügen mit keiner bekannten Gestalt aus der Geschichte oder Gegenwart etwas Ähnliches hatte und nur diesem Menschen, Lenin, gehörte, seltsam vorherrschend. Die Kappe hinter dem Rücken haltend, ging er methodisch mit kleinen Schritten auf und ab, sehr konzentriert, ohne das Gleichmaß dieser Bewegung zu stören und nur von Zeit zu Zeit den Blick nach oben werfend.

Obwohl der Dienst schon längst zu Ende war und nur wenige Angestellte im Haus geblieben waren, verbreitete sich schnell in allen Zimmern das Gerücht, daß Lenin gekommen ist, um Nadeschda Konstantinowna abzuholen. Ich erinnere mich, wie die Stenotypistinnen aus den Abteilungen gelaufen kamen, um Lenin sehen zu können, wie sie sich über die Balustrade bogen und davonliefen, wenn er den Kopf hob.

Wie Lenin neben dem Pförtner auf und ab ging, der sich beim abgekochten Wasser für den Tee zu schaffen machte, und wie ringsum von brennender Neugier erfüllte Angestellte einfach kamen und gingen, all das schuf mir den ersten faszinierenden Eindruck von Lenin als einem durchaus zugänglichen, ungekünstelten und durch seine großartige Bescheidenheit markanten Menschen.

II.

Im Juli 1920 wurde in Petrograd der II. Kongreß der Kommunistischen Internationale eröffnet.

Den Saal des Urizki-Palais betrat Lenin an der Spitze einer Gruppe von Kongreßdelegierten. Ihm brandete donnernder Applaus entgegen. In diesem Moment wurden Körbe mit roten Nelken in den Saal gebracht, die unter den Delegierten verteilt wurden.

Lenin schritt eilig, den Kopf nach vorn geneigt, durch den ganzen Saal, so, als durchschneite er den entgegenkommenden Luftstrom und als wollte er so schnell wie möglich aus dem Blickfeld verschwinden, damit das Klatschen aufhöre. Er stieg zu den

Bänken des Präsidiums hinauf, und solange der Applaus anhält, war er nicht zu sehen.

Kaum wurde er still, erschien er plötzlich wieder im Saal und stieg sehr schnell zwischen den Bänken des Amphitheaters hinauf. Er wurde nicht gleich gemerkt, aber kaum wurde er entdeckt, setzte wieder der Applaus ein und war sofort der Durchgang, durch den er fast lief, verstopft. Er holte irgendeinen alten Mann ein und streckte ihm fröhlich lächelnd die Hände entgegen. Ich weiß nicht, was für ein Mann das war. Aber nach dem zu urteilen, wie würdevoll, ja sogar gravitätisch er Lenin begrüßte, war es einer seiner guten Bekannten von den Bauern.

Die dritte und wohl begeistertste, überwältigende Ovation mußte Lenin über sich ergehen lassen, als er zum Vortrag auf die Tribüne trat. Er blätterte lange in seinen Notizen auf dem Rednerpult, dann hob und schwenkte er den Arm, um den tausenden Saal zu beruhigen. Vorwurfsvoll und streng schaute er nach allen Seiten, nahm plötzlich seine Uhr heraus und zeigte sie dem Auditorium, indem er zornig mit dem Finger auf das Glas vor dem Zifferblatt klopfte, aber nichts half. Dann begann er wieder sein Material durchzusehen und zu sortieren. Der Beifallsstrom legte sich nicht bald.

Bei Lenin als Redner bildeten Geste und Wort ein harmonisches Ganzes. Der Inhalt der Rede wurde plastisch, durch den ganzen Körper vermittelt. Es schien, als ob geschmolzenes Metall in eine elastische Form gegossen wurde, so genau entsprach die das Wort begleitende Bewegung des Körpers und so stürmisch verließ die Vermittlung des flammenden Sinnes der Rede, Lenin tat häufig einen Blick in seine Notizen und nannte viele Zahlen, aber für keine einzige Minute wurde er dadurch zu einem monotonen Professor, sondern blieb die ganze Zeit hindurch der große Tribun.

Als er den Saal fragte, warum in der ganzen Welt „Unruhe“ entstand, wie sich die diskrete bürgerliche Regierung Englands ausdrückte, gab sein ganzer Körper ironisch diese für die Bourgeoisie unangenehme und heikle Unruhe wieder, und die Welpolitik nahm vor aller Augen eine frappante sarkastische Gestalt an.

In der Journalistenloge saß neben mir ein Maler. Indem er die Figur Lenins mit seinem geübten Blick abtastete, bemühte er sich deren Lebendigkeit aufs Papier zu bannen. Aber die Geste, die Bewegungen Lenins konnten nicht eingefangen werden. Der Maler setzte sich auf einen anderen Platz. Später sah ich ihn auf einem dritten und vierten. Die Objektive der Foto- und Filmkameras versuchten gemeinsam mit dem Maler den nicht festzuhaltenden lebendigen Lenin festzuhalten.

Konstantin FEDIN

Ein Bild von der Ehrentafel

Das ist Ida Werle aus der 7. Klasse der Dorfschule Beslesnoje. Schon 2 Jahre hängt ihr Bild an der Ehrentafel der Schule. Das spricht davon, daß sie ausgezeichnet lernt. Aber nicht nur das. Sie leitet eine Pioniergruppe, außerdem tanzt und singt sie gern und tritt oft zusammen mit ihren Freundinnen auf Schülerabenden auf.

Als am Sonntag alle Schüler ausgingen, um Eisenschrott zu sammeln, kam sie als erste mit einem ganzen Karren voll alter Räder, Kassrollen, Eimer angeschleppt.

Ida hat eine gute Freundin, Nadja Makarzewa und eine alte, aber sehr gute Großmutter. Diese erzählt dem Mädchen oft, wie schwer das Leben zur Zeit der Zarenregierung war und meint, daß die Kinder jetzt viel glücklicher sind. In was für einer schönen Schule sie lernen, wieviel schöne Filme



sie sehen können! Großmutter aber mußte schon als kleines Mädchen schwer arbeiten.

Ida und Nadja hören der Großmutter gern zu.
W. LANGE,
Lehrer
Gebiet Nordkasachstan

IN UNSERER SCHULE

Wie schön ist es in unserer Schule! Jeder Tag bringt etwas Neues. Und wenn man sich an den Tagesplan gewöhnt hat, so verläuft der Unterricht im Nu. Nur immer recht aufgepaßt, kein Wort, das in der Stunde gesprochen wird, an den Ohren vorbeihuschen lassen, dann sind keine Hausaufgaben zu schwer und in der nächsten Stunde gibts dann wieder eine Fünf, wenigstens eine Vier.

Ja, Lernen ist unsere Hauptaufgabe, aber außerdem gibts noch viele andere lustige Sachen. Die 7 Pokale, die die Pioniergruppe der 6-8 Klasse erobert hat, zeugen davon, daß sie durch fleißiges Trainieren stark und gewandt geworden sind. Die besten sportlichen Erfolge hatten Natascha, Grinjowa, Elyza, Remilus, Wladimir Komarow, Natascha Rollheiser und Nikolai Magai.

Unsere Pionierfreundschaft, die Oleg Koschewois Namen trägt, hat 4000 Bäumchen gepflanzt. Da hätte man zusehen sollen, wie eifrig alle bei der Arbeit waren!

70 Tonnen Eisenschrott! Ist das wenig? Daraus könnten 10 Traktoren hergestellt

werden. Aber für uns ist das noch nicht genug. Eher der Winter kommt, wollen wir noch viel mehr sammeln. Deshalb gehen wir jeden Tag in unsere Pionierzone. Wir sammeln dort aber nicht nur Eisenschrott, sondern tragen auch Bücher zum Verkauf aus und helfen alten und kranken Menschen im Hause. Und immer wird gewetteifert. Jede Pioniergruppe will die erste sein und somit auch unsere ganze Pionierfreundschaft Unser Bemühen ist nicht umsonst. Der Pionierstab der Stadt sprach unserer Pionierfreundschaft auf der Schau den ersten Platz zu.

Das Leben in unserer Schule ist inhaltlich und interessant und deshalb machen wir auch im Lernen gute Fortschritte. Wir haben immer Oleg Koschewois Vorbild vor Augen und wollen auch immer so fleißig, fröhlich und mutig sein, wie er und seine junge Garde es waren.

Galja SLEPZOWA,
Tanja NESWEDSKAJA,
Nadja LARINA,
Pionierfreundschaftsrat
der Schule Nr. 17,
Zelinograd

LIEBE „KINDER-FREUNDSCHAFT“

Danke für die Adresse. Ich habe Lidia Glasjina nach Zelinograd sofort einen Brief geschrieben. Wir wollen gute Freundinnen werden.

Am Sonntag haben alle Pioniere unserer Schule Eisenschrott gesammelt.

Wir lernen fleißig, um das erste Jahresviertel mit guten Noten abzuschließen und das Fest des Großen Oktober freudig zu begehen.

Mit Gruß
Larissa BAR,
Schülerin der 6. Klasse, Saran

Für den jungen Gärtner

„Diesen Sommer wird es viel Apfel geben“, dachte jeder, der im Frühling die Obstgärten in ihrer weißen Blütenpracht sah. Und wirklich, die Äste der Apfelbäume begannen sich Ende Juni schon unter ihrer Last zu biegen.

Doch mit einem Mal begannen die Äpfel einer nach dem anderen auf die Erde zu fallen, an den Bäumen blieben zuletzt nur noch ganz wenig Äpfel. Was war geschehen? Wer hatte den Äpfeln so einen Schaden zugefügt?

Das waren kleine Schmetterlinge, die Apfelwickler. Als die Äpfel noch ganz klein waren, hatten sie ihre Eier daran abgelegt. Aus den Eiern entwickelten sich kleine Raupen, die sich in den Äpfeln hinauf fraßen. Gewöhnlich wird dabei der Stiel des Apfels beschädigt und er fällt vom Baum. Aber auch die Äpfel, die am Baum geblieben sind und reif wurden, sind wurmstichig. Was für einen großen Schaden die kleinen Schmetterlinge angerichtet haben! Was kann man dagegen tun?

Die Gärtner wissen sehr genau, wie man die Raupen

und andere Schädlinge des Gartens bekämpfen muß. Sie befestigen Raupengürtel aus Wellpappe an den Bäumen und binden mit Leim bestrichene Papierstreifen um die Stämme. Oft gewöhnlich nach jedem Regen, bespritzen sie auch die Blätter mit einer Flüssigkeit, die die Schädlinge tötet.

Aber auch ihr Kinder könnt etwas gegen die Schädlinge tun. Sammelt jeden Tag die Falläpfel auf. Darin sitzen die Raupen des Apfelwicklers. Damit verhindert ihr seine Verbreitung im nächsten Jahr.

Vor allem müßt ihr aber unsere Vögel schützen. Sie vertilgen eine Menge Raupen. Baut rechtzeitig Vogelkästchen und befestigt sie im Frühling vorschriftsmäßig in den Gärten! Stört sie auch nicht im freien Felde, wenn sie brüten, oder Junge im Nest haben!

Helft ihnen im Winter. Befestigt Futterkästchen in den Gärten, Parks und anliegenden Wäldern und füttert sie! Die Vögel sind die besten Gehilfen des Gärtners.

D. HOOGE



Wir standen auf in der Geschütze Dröhnen, verjagten Feind und Dunkel durch die Tat — wir, des Oktobers und der Freiheit Söhne, die Hoffnung dieser Welt — und ihr Soldat!

Künstler N. Denisowski, Verse S. Wassiljew „Aqitplakat“.

Wir sind die Schmiede

Wir sind die Schmiede, der Zukunft Schlüsse!
Mit unsern Hämmern schmidern wir,
Laßt lustig kreisen die schweren Hämmer,
Schwing auf den Feind sie für und für!

Wir sind die Schmiede, der freien Zukunft
Dröhnt unser Hammer Schlag auf Schlag.
In allen Stunden bau'n wir am Werke,
Vollendet wird's, bald naht der Tag.

Mit jedem Hiebe, mit jedem Schläge
Zerbersten Ketten, bricht das Joch.
Wir sind die Schmiede der freien Zukunft,
Wir heben unsre Hämmer hoch!



An Mischa Gawrilows Denkmal

Im Herbst des vorigen Jahres besuchten die Schüler der Schule Nr. 31 von Uralisk mit ihren Lehrern das Dorf Nowenki. Die Dorfbewohner zeigten ihnen den Platz, wo der junge Held des Bürgerkrieges Mischa Gawrilow ums Leben kam, erzählten über die Kämpfe mit den Weißgardisten um die Stadt Uralisk.

Die Schüler legten am Obelisk Kränze nieder und beschlossen, den alljährlichen Marsch an diesen Ort zur Tradition zu machen. Unlängst waren sie zum zweiten Mal hier. Die kurze Ansprache eines der Lehrer führte den Schülern das Le-

ben und die Heldentat Mischa Gawrilows vor Augen. Er war ein Junge ihres Alters, aber er kämpfte bewußt für die junge Sowjetmacht und opferte für sie sein Leben.

In tiefer Stille wurden wieder Blumen und Kränze am Fuß des Obelisks niedergelegt. Diesmal beschlossen die Schüler, die Aufnahme in den Komsomol hier, bei Mischa Gawrilows, Denkmal durchzuführen.

Auf dem Rückweg sahen sie alte Schützengräben, in denen sie verrostete Patronen, Helme und Gewehrstücke — Zeugen der Geschichte unserer Heimat fanden.

W. REIMANN

Dort, wo Gaidar fliet...

Kanew. (Gebiet Tscherkassk). Vor einem Vierteljahrhundert, am 26. Oktober des Jahres 1941 ist in der Umgegend des Dorfes Lepjawo, im Rayon Kanew, Gebiet Tscherkassk, Arkadi Gaidar gefallen.

Am 26. Oktober kamen hier hunderte Kinder aus den Dörfern Lepjawo, Kelsberda und anderen zusammen. Sie legten am Fuß des Monuments Kränze aus Herbst-

blumen nieder und schworen, ebenso treue und kühne Söhne ihrer Heimat zu sein, wie Gaidar es war.

Blumenkränze wurden auch auf das Grab des Schriftstellers in der Stadt Kanew gelegt.

In den Schulen der Stadt wurden feierliche, Arkadi Gaidar gewidmete Pionierappelle durchgeführt.

(TASS)

RÄTSEL

Geht täglich zwar zum selben Ort,
Doch kommt er immer weiter fort
Von jenem Punkt, wo er begann,
Als er sein Wandern einst fing an.

So mancher geht acht Jahre lang,
Der andre zeh'n denselben Gang,
Doch immer vorwärts steht sein Drang,
Wer dieses ist, sagt schnell mal an!

K. OBERT

SIE KAMEN NICHT WIEDER

„Das Land der blauen Augen“ nennen die Arbeiter des Sowchos Nurinski das Gelände ihrer Wirtschaft auf dem Dutzende großer und kleiner Süß- und Salzwasserseen in der Sonne blinken.

Auf einem dieser Seen — Karimakul war der Veterinärarzt Seitshan Sarmanow Zeuge eines interessanten Vorfalles. Über einem Paar junger Schwäne kreisten alte und forderten sie mit unruhigen Stimmen auf, sich ihnen anzuschließen, um nach dem Süden zu

fliegen. Doch die Jungen erhoben sich nicht. Da überflogen die Alten sie und schlugen mit ihren Schnäbeln und Flügeln auf sie ein. Der Arzt schreckte die wütenden Vögel mit einem Flintenschuß zurück.

Später, als der See zugefroren war, fing der Arzt die jungen Schwäne. Den ganzen Winter wohnten sie bei ihm zu Hause und als es Frühling wurde, ließ er sie auf den See unweit von der Winterhütte des Schafhirten Schauschubai. Den Sommer verbrachten

die zwei Schwäne hier. Sarmanow fütterte und beobachtete sie oft.

Unlängst schwammen sie in die Mitte des Sees. Sarmanow kam einige Male und erwartete seine Zügelinge am Ufer. Am Schilf schwammen Enten und Flamingos vorüber, die Schwäne kehrten aber nicht zurück. Wahrscheinlich haben sie sich ihresgleichen angeschlossen und sind nach dem Süden geflogen.

L. BIRJUKOW

Gebiet Aktjubinsk



Zeichnung von Kamil CHAIBULIN, Zelinograd

Hat die „Freundschaft“ auch ihr Eigenes?

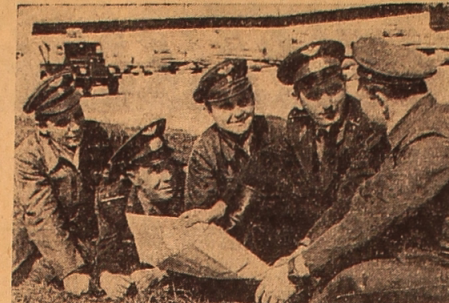
Das Gespräch mit dem Leser in der „Freundschaft“ Nr. 213, die den Leser über diese Zeitung aufklären, haben mir den Mut gegeben, auch mal meine Meinung zu sagen. Wie gern hätte ich auf der Leserkonferenz am 28. Oktober schon etwas gesagt, aber nicht jemals es gegeben, von einer Versammlung aufzutreten.

Die Einladungskarte sah sehr nett und vielversprechend aus, doch tief gefränkt ging ich von der Leserkonferenz nach Hause, denn ich bin eine leidenschaftliche Leserin der „Freundschaft“. Besonders schlimm wirkten die Worte des Diskussionsredners, der behauptete, die „Freundschaft“ habe überhaupt nichts Eigenes, er fände nur „Dr. Schlüter“ interessant. Gewiß, Dr. Schlüter ist nichts Eigenes für eine Zeitung, aber gerade das, was dieser Genosse nicht liest, ist das echt Eigene dieser jungen Zeitung.

Ich bin eine alle Großmutter mit 65 Jahren, habe manche Lebensjahre, lerne dennoch immer etwas Neues in der „Freundschaft“. Besonders gefielen mir die Erzählungen von D. Hollmann „Mondheil war die Nacht“, „Komm wieder“, „Die Schwestern“, auch das Gedicht in der „Kinder-Freundschaft“ „Lieschens Ausflug“, in Hoffmann zeigt uns stets gewissenhafte und edle Menschen mit zureichendem und reinem Herzen. Er erinnert uns immer wieder daran, daß ein jeder Mensch noch viel an seine Verwirklichung arbeiten muß, um der kommunistischen Moral gerecht zu sein. Eine rührende Erzählung war „Die Geige“ von Leo Weidmann in der Nr. 41. Wertvolle Ratschläge für manche Mutter gibt A. Remkes in seiner Erzählung „Zwei Töchter“ in Nr. 202. Meinen Enkelkindern lese ich nicht nur die Märchen, die uns die „Kinder-Freundschaft“ bringt, sondern auch die schönen Erinnerungen an Lenin, Kirow,

K. Marx und andere große Denker. Ich sage den Kleinen oft: „Wenn ihr heute arbeitslos seid, lese ich euch etwas Interessantes aus der „Kinder-Freundschaft“ vor, sobald ich in der Küche fertig bin.“ Wie das hilft: Meine Kinderchen sind folgsamer und bekommen dann noch einen Unterricht in der Muttersprache von Oma. Ich spreche nur deutsch mit ihnen und so hören sie auch dem Lesen recht aufmerksam zu. Sie deklarieren schon manche Gedichte aus der „Freundschaft“ und es klingt ganz besonders schön aus ihrem Kindermund.

„Wir treiben Sport, um ewig jung zu bleiben und im Herzen, in den Gliedern und im Sinn!“
Wie erfreuend sind die Verse am Wochenende von Rudi Riff, wir erwarten sie schon am Freitag. Schöne Gedichte gab es für die Kinder von D. Jost „Vater und Sohn“, von K. Oberst „Unser Käzchen“. Manche Sonntagsgespräche sind auch ganz interessant, wie „Wohl Arbeit, drin steckt“ von Alex Scheib, „Gute Stimmung“ von D. Wagner. Sie haben ebenfalls einen großen erzieherischen Wert. Voller Kampfeslust und optimistisch sind die Gedichte von J. Jacquin, zum Beispiel: „Grüß die Sonne“, „Morgenspruch“ mit den Worten „jeder Tag sei köhnen Worten“, auch alles anzählen? Deshalb müssen wir Leser uns zur nächsten Leserkonferenz gut vorbereiten, alles Schöne unserer Zeitung, das Eigene der „Freundschaft“ aufbewahren, um unsere Wünsche besser äußern zu können. Ich glaube, der Kritiker A. Henning hat unlangst gut bewiesen, wieviel Interessantes, Leisereiches uns die monatliche Zeitschrift schon gebracht hat. Ich wünsche allen Dichtern, Schriftstellern und Korrespondenten der „Freundschaft“ weitere Schaffensfreude, große Erfolge und ein frohes Oktoberfest.
Natalie HAIN,
Hausfrau
Zelinoograd



Sowjetische und ischokolawische Piloten besprechen Pläne gemeinsamen Luftkampfes während dem Herbstmanöver. APN

BILLIG UND GUT

Als vor drei Jahren im Zentralgebiet des Kamkin-Sowjetos die neue Speisehalle fertiggestellt war und, mit Elektroherd, Kühlschrank und anderen modernen Einrichtungen ausgerüstet, die Arbeit aufnehmen sollte, wurde der junge Kommunist Sergei Gorbalk als Technologe angestellt. Er hatte in der Armee einen speziellen Lehrkursus mitgemacht.
In der Speisehalle können gleichzeitig 48 Personen beköstigt werden. Die Leiterin der Speisehalle Marie Tiefen und die Köchin Viktorija Djatschenko sorgen dafür, daß die Speisen immer gut und nicht teuer sind.
„Wir danken für die schnelle Bedienung und die gute Speise“, schrieb die Reparaturarbeiterin in das Kundenbuch. „Wir danken für die schmackhafte Kost und für eure Mühe“, schreiben die Schöffe der Ernteerbringung. „Viele Alma-Atar Köche könnten hier manches lernen“, sagt die Lehrerin L. Rysina aus Alma-Ata.
Gebiet Pawlodar N. SIMANI

Landwirte. In den Jahren des Siebenjahresplans vergrößerte sich die Wohlbeschaffung auf das 1,7-fache, die Getreideproduktion auf das 1,8-fache und die Zuckerpflanzenproduktion auf das 1,9-fache.
Das ist das Ergebnis der ermutigenden Arbeit der Werktätigen unseres Rayons. In unserem Rayon wirken an 40 Nationalitäten.
In einer Fest Sitzung des Rayon-

UNSER GROßES ZUHAUSE

Die Segel von Pizunda

Im subtropischen Abchasien gibt es viele schöne Gegenden. Die eine davon ist der Kap Pizunda.
Diese Gegend zwischen der Mündung des stürmischen Gebirgsflusses Bysy und dem Meer bildet eine gegen Süden blickende Bucht, die für einen herrlichen Hafen wie geschaffen ist.

Am Kap — längs des Strandes — liegt ein dichter Kiefernwald. Das ist eine einmalige Sehenswürdigkeit von Pizunda. Hier wachsen alte Reliktkiefern. Mächtige Bäume strecken ihre Zweige weit aus und bergen darunter sogar bei Sonnenlicht eine bläuliche Dämmerung.
Kiefern und Meer! Im Süden ist es eine außerordentlich seltene Nachbarschaft. Etwas abseits erhebt sich der gewaltige Bysy-Berg mit der Kap Pizunda für lange Zeit aus der Geschichte „gestrichen“. Noch vor einem halben Jahrhundert lagen unmittelbar jenseits des Hains undurchdringliche Sümpfe, wo ganze Wolken Malaria-Mücken ungezähmt herrschten.
In den Jahren der Sowjetmacht wurde Pizunda, wie auch die in der Nähe gelegene Niederung Kolchis — grundlegend umgewandelt. Entwässerungsgräben vernichteten Sümpfe. Auf trockengelegtem Boden entstanden Obstgärten und Weinberge, die ersten Kurorte. Gäste aus allen Gegenden unserer Heimat und aus anderen Ländern verbringen hier immer öfter ihre Ferien. Tausende Touristen, die über Gebirgskämme des Kaukasus wandern, veranstalten in der Herberge Pizunda ihre „große Rast“.
Vor einigen Jahren beschloß die Sowjetregierung, in dieser malerisch gelegenen Gegend einen großen Volkskurort zu bauen. Auf dem Kap trafen zahlreiche Bauleute und mächtige Maschinen ein. Am schmalen Küstenstreifen waren die Baggerführer bemüht, keinen einzigen Baum zu beschädigen.
Das Bauvorhaben ist heute seiner Verwirklichung nah. Über der Bucht und dem Hain erheben sich sieben Pensionen. Diese eleganten 14stöckigen Bauten sind vom Meer aus großer Ferne zu sehen. In ihren komfortablen Zimmern können gleichzeitig mehr als 2.500 Erholungssuchende absteigen. Demnach soll der Bau eines Kurortkomplexes an der kaukasischen Schwarzmeerküste fertiggestellt sein. Am Eingang zum Kurort bieten sich den Blicken der Anreisenden zwei schneeweiße Segel — diese Skulptur ist auch im Wappen von Pizunda abgebildet.
Low GOLDINOW
(APN)

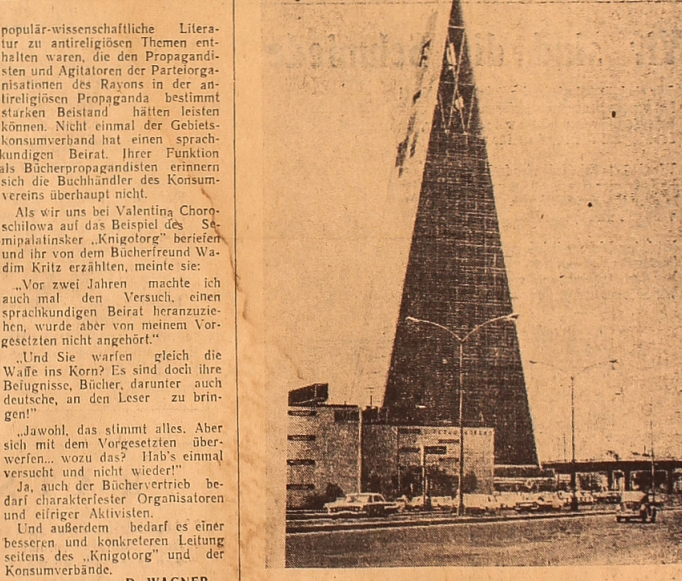
Partei- und Rayonvollzugskomitees wurde die Jubiläumssitzung gezogen, kamen die alten Kommunisten Oroschijew, Romanow, Imants, die Arbeiter und die Bestarbeiter zu Wort.
In ganz Kirgisien herrscht am Vorabend des Großen Oktober gehobene Stimmung.
Kirgisische SSR. W. MERKEL

Bei unseren Nachbarn
Festliche Stimmung
Landwirte. In den Jahren des Siebenjahresplans vergrößerte sich die Wohlbeschaffung auf das 1,7-fache, die Getreideproduktion auf das 1,8-fache und die Zuckerpflanzenproduktion auf das 1,9-fache.
Das ist das Ergebnis der ermutigenden Arbeit der Werktätigen unseres Rayons. In unserem Rayon wirken an 40 Nationalitäten.
In einer Fest Sitzung des Rayon-

Lücken im Büchervertrieb

(Schluß von S. 2)
Geben wir lieber dem Aktivisten selbst das Wort. In einem Brief an die „Freundschaft“ schreibt Wadim Floridowitsch:
„Bücher aus den Läden der Volkdemokratie werden in den Semipalatsker Buchergeschäften regelmäßig seit 1958 verkauft, hauptsächlich Bücher aus der Deutschen Demokratischen Republik. Allein im Jahre 1965 wurden deutsche Bücher für 5.800 Rubel verkauft und in diesem Jahr sind es in neun Monaten für 3.850 Rubel. Geht es um politische, Schön- und Kinderliteratur. Besonders beliebt sind Bücher und Alben der Kunst — sie sind in wenigen Tagen vergriffen. Viele Genossen besuchen die Buchhandlung regelmäßig und vervollkommen ihre Hausbibliothek durch Bücher in deutscher Sprache, vorwiegend durch Werke der deutschen Klassiker. Reproduktionen, Enzyklopädien und Bücher in verschiedenen Zweigen der Wissenschaft werden nach individuellen Wünschen bestellt. Diese Bestellungen werden durch die „Importkuzna“ Stelle pünktlich ausgeführt.
Als Mangel des Vertriebs deutscher Literatur in Semipalatsk ist zu bezeichnen, daß die Verkäufer viel zu oft gewechselt werden. Auch sind es in der Regel Verkäufer, die der deutschen Sprache nicht mäch-

Wir sahen mehrere solcher zurückgeschossener Schreiben. Auf eines wollte; wir eingingen.
Auf Ihre Anfrage melden wir, daß wir uns von der Bestellung auf Literatur in deutscher Sprache nach den Listen 8 und 9 lossagen, da auf Bücher in deutscher Sprache im Verkauf haben und nach ihnen keine Nachfrage besteht. Warenkundlerin des Rayonkonsumverbandes von Beskaraginsk — Bartenew.
Die Leiterin der Abteilung Buchhandel im Gebietskonsumverband, Valentina Choroschilowa findet dieses und dergleichen Schreiben für vollauf glaubwürdig, nützt sie seelenruhig in eine Mappe ein und glaubt, ihr Pflicht getan zu haben.
Wir gingen diesem Schreiben nach und gelangten in die Buchhandlung des Rayonkonsumverbandes von Beskaraginsk in einem schmalen Winkel der Regale fanden wir einige deutsche Bücher vor — von M. Gorki, M. Scholochow, K. Fedin, B. Polewoi, W. Kellinskaja, alles in allem Bücher von 18 Autoren. Fast alle Übersetzungen, die doch viele Sowjetdeutsche im Original zu lesen schreiben. „Keine Nachfrage“, schreibt die Warenkundlerin, doch hier einige Zahlen: Im vorigen Jahr erhielt die Buchhandlung deutsche Bücher für 425 Rubel und in diesem Jahr für 250 Rubel. Davon sind noch Bücher für 150 Rubel da. Folglich sind deutsche Bücher gefragt und sie werden bestimmt noch mehr gefragt, würde man dem Kunden eine bessere Auswahl bieten. Den Bücherantrag gemäß der erwähnten Listen 8 und 9 hat niemand durchgesehen und ohne weiteres zurückgewiesen, obwohl dort wertvolle Bücher, darunter auch populär-wissenschaftliche Literatur zu antireligiösen Themen enthalten waren, die den Propagandisten und Agitatoren der Parteiorganisation des Rayons in der antireligiösen Propaganda bestimmt besten Bestand hätten leisten können. Nicht einmal der Gebietskonsumverband hat einen sprachkundigen Beirat ihrer Funktion als Bücherpropagandisten erinnern sich die Buchhändler des Konsumverbandes überhaupt nicht.
Als wir uns bei Valentina Choroschilowa auf das Beispiel des Semipalatsker „Knigotorg“ beriefen und ihr von dem Bucherhändler Wadim Kritz erzählten, meinte sie:
„Vor zwei Jahren machte ich auch mal den Versuch, einen sprachkundigen Beirat heranzuziehen, wurde aber von meinem Vorgesetzten nicht angehört.“
„Und Sie warfen gleich die Waffe ins Korn? Es sind doch ihre Belohnung, Bücher, darunter auch deutsche, an den Leser zu bringen!“
„Jawohl, das stimmt alles. Aber sich mit dem Vorgesetzten überwerfen, was ist das? Hab's einmal versucht und nicht wieder!“
Ja, auch der Buchervertrieb bedarf charakterfester Organisatoren und eifriger Aktivisten.
Und außerdem bedarf es einer besseren und konkreteren Leitung seitens des „Knigotorg“ und der Konsumverbände.
D. WAGNER,
Sonderkorrespondent der „Freundschaft“.



Sch. DIBERDEJEW, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ — Pawlodar — Semipalatsk — Zelinograd.

Dieses Gebäude von ungewöhnlicher Form steht im Zentrum Mexiko, der Hauptstadt von Mexiko. Es beherbergt Banken und Büros der Industriefirmen.
Foto TASS

SPORT · SPORT

Nach 5 Jahren wieder erobert

Moskau. (TASS). Dynamo-Kiew hat einen Monat vor Abschluss des Fußballturniers den Titel des Landesmeisters der UdSSR 1966 erobert, nachdem seine Hauptkonkurrenten die Moskauer Armeesportler ihren Landsleuten von Lokomotive mit 1:2 unterlegen waren.
Dynamo-Kiew (Haupttrainer Viktor Maslow) hat nach 5 Jahren den Titel wieder erobert und auch Aussicht, den UdSSR-Pokal im Finale gegen Torpedo-Moskau, Landesmeister der UdSSR, zu gewinnen.

REDAKTIONSKOLLEGIUM
Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag
UNSERE ANSCHRIFT:
г. Целиноград,
ул. Мира, 53.
«Фройдштатт»
TELEPHONE: Chefredakteur 19-09; Sekretariat 79-84, Abteilungen: Propaganda 16-51; Partei- und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-50; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Leserbüro 77-11; Buchhaltung 56-43; Farm 72.
Redaktionsklub: 18-00 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit).
г. Целиноград,
Типография № 3
VH 10737. Запад № 9253

Dr. Schlüter

Koman von Karl Georg Egel

23. Fortsetzung

Schlüter fährt sie an: „Wäre böse geworden für mich, aber schrecklich Sie.“
„Für alle“, flüstert Ljuba, „für fünfhundert Arbeiter.“
„Früher dran denken.“
„Ich habe nichts gewußt, hab's erst heute früh gehört.“
Schlüter leuchtet ihr in das Gesicht. Sie weicht dem Lichtstrahl nicht aus. „Ich habe Ihnen Ihre brave Rolle die recht glaubig, Ljuba.“ Er nimmt ihr die Brille ab, beschwört sie: „Es ist zu weit gegangen, belüg mich nicht. Du gehörst zu den Illegalen.“
„Sie start ihn an, sagt leise mit aller Festigkeit: „Nein.“
„Er läßt die Lampe sinken, knipst sie aus. Sie schwelgen. Er wendet sich ab, geht langsam zur Treppe, bleibt stehen.“
„Wenn ich das meldet, gibt es Massenterror!“ Das will ich nicht. Wenn ich nichts tue, bin ich der Mörder meiner eigenen Leute. Ljuba, verstehst du?“
„Sie gibt keine Antwort.“
„Wenn du zu ihnen gehörst, sag ihnen.“
„Sie unterrichtet ihn wieder mit ihrem stereotypen: „Nein!“

„Wenn das in zwei Tagen nicht abgebaut ist, tue ich meine Pflicht.“
Sie hören oben einen Wagen bremsen. Autofahren schlagen. Schritte hören. Dann undeutlich die Stimmen von Mutter und Vater.
Schlüter packt sie an der Hand und hastet mit ihr die Treppe hinauf.
„Herr Hauptmann!“
Ljuba hat ihren Rock hochgebunden. Ihre nackten Füße versinken im sumpfigen Gras. Von vorn ein wachsender Ruf.
Ljuba ist vom Pfad abgekommen, sie unterdrückt einen Schrei.
Der Weg zum Stützpunkt der Partisanen war weit. Ljuba ging ihm zum ersten Male. Die Nachricht war wichtig. Die Genossen mußten sofort entscheiden.
Sergej wendet sich zu ihr zurück und zieht sie wieder auf den Pfad. Der Partisaner, der sie durch den Sumpf gelotet hat, läßt sie an sich vorbeigehen. Er zeigt einen Hang hinauf.
In einem Blockhaus sitzen sie auf rohbauenen Bank.
Ljuba und Sergej haben berichtet.
Der Kommandeur steht breitbeinig an der Tür. Er hat einen hinhaltenden Oberkörper und ein leidenschaftliches Gesicht. Man sieht ihm an, daß er gern lacht und daß er gelernt hat, seinen Jähzorn zu beherrschen. Er kann gut zuhören. Er läßt Ljuba nicht aus den Augen. Sie endet: „Schlüter weiß, was wir tun und ahnt, was ich bin.“
Er nickt und überlegt, fragt dann die anderen: „Was sagt Ihr, Genossen?“
Ein Uschake zuckt die Schultern. „Was ist da zu sagen, Michail Maximowitsch!“
Ein junger Russe, der dampfenden Tee eingießt, antwortet, indem er sich an Ljuba wendet: „Viel leicht plaudert er jetzt schon alles aus!“
„Er wird schweigen.“
Der Jung blüht sie mit Brautlich an.
„Er muß verschwinden, sofort!“, fordert der Uschake. Ljuba kämpft um Schlüters Leben. „Er ist kein Faschist. Er hat uns geholfen!“
Viele Genossen verstanden ihre Haltung nicht. Sergej unterstützt Ljuba. „Schlüter hat etwas ange-deutet: Offiziersverschönerung gegen Hitler.“
Die Partisanen blickten auf.
„Hirngespinn!“ sagt der Uschake.
„Unsinn, oder nicht?“, erwidert Ljuba, „wir müssen es wissen.“

Der Kommandeur setzt sich an den Tisch, faltet die Karten zusammen, zieht ein Blatt Papier und einen Stöß von Meldungen hervor und sagt, indem er darauf blickt: „Wir haben Antwort aus deutscher Genosse, Ernst Demmin Nationalkomitee, kennt ihn. Bis morgen Abend muß verschwunden sein, lebendig oder tot.“
Der Kommandeur beugt sich zu Ljuba. Langsam, nachdrücklich wiederholt er seinen Befehl: „Lebendig, wenn es geht — ohne Risiko! Sonst ist das klar!“
Ljuba nickt.
Martin Schlüter steht am Fenster des Labors und beobachtet, wie die Sonntagsgesicht das Werk verläßt.
„Für Sie ist heute nichts mehr zu tun. Sie können gehen“, sagt er zu Ljuba, die die Instrumente in den Schrank räumt.
„Und Sie?“
„Ich bleibe.“
Ljuba zieht sich ihre unmögliche Jacke an, dann holt sie umständlich die Brille aus der Tasche. „Doktor Schlüter“, beginnt sie zögernd.
Schlüter unterbricht sie: „Haben Sie meinen Befehl weitergeben können?“
„Ja, ich glaube.“ Sie nutzt ihre Brille. „Heute nachmittag, ich habe den Kommandeur gesehen. Sie mich abholen wollten. Meine Wirtin hat etwas gebekannt.“
Schlüter freut sich. „Denken Sie, ich habe unsere Verabredung vergessen?“
Er wickelt etwas aus, was er für sie besorgt hat. Es ist eine ukrainische Bluse. „Für unseren Sonntagsspaziergang, Asechenputtel!“
Ihre Finger gleiten über die Stickerel. „Danke!“
„Ich werde Sie abholen.“

Wölfchen fährt hoch. „Sind Sie wahnsinnig?“
„Muß ich die Gründe aufzählen?“ fragt der SS-Offizier mit kühler Autorität. „Na, also! Ihr Feldwebel holt ihn ab, wie immer. Im Wagen warten zwei SS-Offiziere. In Auswechslung wird er freigelassen und übernimmt die technische Leitung des Werkes.“
„Das werde ich verhindern.“
Lässig dreht sich Storch auf die Seite. Er weiß, daß der andere sich diesmal beugen muß. Grinsend sagt er: „Jritum, Herr Jonkers. Wir wissen so viel voneinander. Heute weiß ich zum Beispiel, warum Ihr Front Oberst Resow, hier war.“
„Dampf und Hitze. Das kalte Wasser aus Holzeimer trifft ihre schwitzigen Körper und nimmt ihnen den Atem.“
Strenkas Auftrag lautet, heute im Werk zu bleiben. bis Schlüter abgeholt und zum Flugplatz gebracht wird. Aber Schlüter will allein sein und verabschiedet seinen Untergebenen: „Vertreten Sie mich bei Felicia, Strenka. Das ist ein dienstlicher Befehl.“
Als der andere schließlich gegangen ist, ruft Schlüter: „Klimper!“
Der Junge kommt aus dem Nebenzimmer herausgestieft. „Herr Hauptmann Dokumentation fertig.“
„Er hat alles geippt und angebetet, die Dokumentation fertig.“
Schlüter überlegt die Seiten und steckt sie ein. Dann geht er zu seinem Arbeitstisch, unterschreibt einen Urlaubschein und reicht ihn dem Soldaten, „Unterschreiben, gestempelt. Ein Schein gleich vierzehn Tage Urlaub.“
Der Junge nimmt das Dokument, liest und strahlt. „Danke, Herr Hauptmann!“
Schlüter gibt ihm die Hand. „Abhauen, packen! Werden Sie ein guter Ehemann.“
Er hat sich wieder an seine Arbeit gesetzt. Kaum ist der Schreiber verschwunden, tritt Ljuba ein.
„Ich hätte allein geliebt, Ljuba“, sagt Schlüter ein wenig überrascht. „Sie müssen noch etwas warten.“ Er liest weiter.
Das Mädchen leimt sich gegen die Tür. Sie ahmet schnell. Sie horcht auf kleinsten verkleinenden Schritte. „SS und Feldgendarmen bewachen den Werksausgang“, sagt sie leise.
Schlüter läßt sich nicht stören. „Probieralarm gegen Partisanen, ich weiß.“
Schnell blickt sie sich um. Auf dem Regal liegt Schlüters Pistole mit seiner Koppeltasche. Sie stellt schnell die Hand hinter ihrem Rücken die Pistole aus dem Lederul.
(Fortsetzung folgt)